

II. Epoche der Renaissance.

schleppte. Sie war an (1er Stelle des von Churfürst Max I. angelegten Lusthauses am Hofgartenteich angelegt, welcher ausgetrocknet und in einen den Exercierplatz umgeschaffen wurde. Dann folgte 1812 die Cuirassierkaserne an der Zweibrückenstrasse, und endlich 1824 die Infanteriekaserne, welche wegen der Lago ihrer Hauptfacjade an der Türkenstrasse bis jetzt den Namen Türkenkaserne führt. Die beiden letztgenannten zeigen den derb classischen Styl der Weinbrenner'schen Schule, und sind in demselben nachträglich noch namhaft erweitert worden. Zu militärischen Paraden wurde auch der seitdem den entsprechenden Namen tragende Platz an der alten Kreuzstrasse geschaffen, wo schon 1780 die Salzstadel und nun auch die Mautliegebude beseitigt worden waren, ein Platz, der jedoch jetzt lediglich mehr der Statuenparade gewidmet zu sein scheint. Sonst machte sich König Maximilian I. noch durch die Neuanlage des Kirchhofs, d. h. durch die bauliche Erweiterung desselben (1818) verdient, wie sie durch die gänzliche Aufhebung des Frauen- und Petersfriedhofes sowohl um die genannten Kirchen wie um deren Filialen, die Salvator- und hl. Kreuzkirche, nothwendig geworden war. Dem Plan wurde die Gestalt eines Sarges zu Grunde gelegt, die Arkaden an dem abgerundeten Kopfe aber zeigen den dorischen Classicismus, durch welchen sich der Erbauer, Baurath Vorherr, als von der davidisch-französischen Architektur wie von der Weinbrenner'schen in Carlsruhe beeinflusst erwies. Die Vollendung zweier anderer Gebäude, des Anatomiegebüdes (von Klenze), zu dem gleichfalls unter Max I. erweiterten Krankenhaus gehörig (in der jetzigen Schillerstrasse), und der Frohnfeste am Anger (von Oberbaurath Pertsch) erlebte der König nicht mehr. Die letztere gehört zu den glücklichen Schöpfungen, in welchen der schwere Styl jener Zeit zur Bestimmung des Gebäudes vollkommen passt; auch ist daran die Kenntniss Piranesi's wie der Fortificationsbauten Sanmicheli's unverkennbar. In das letzte Regierungsjahr des Königs, welcher den Israeliten durch einen Akt königlicher Humanität endlich die Erlaubniss zur Anlage eines Kirchhofs (bei Thalkirchen) wie zur Erbauung eines Gotteshauses gewährte, entstand auch die für die Entstehungszeit hübische Synagoge in der gleichwohl unansehnlichen Westenriederstrasse, nach den Plänen des verdienstvollen J. Motivier erbaut, welcher die Ergebnisse seiner Pariser Studien mit Erfolg in München verwerthete, dessen meiste Beschäftigung aber in die Zeit des Königs Ludwig I. fiel. Die bauliche Thätigkeit des Königs Max Joseph verth sich sonach drei Phasen baukünstlerischer Entwicklung. Die erste zeigt die letzten Ausläufer des Zopfstils, für welche der alte Nie. Scheffel von Greifenstein, geb. 1752 zu Waidhaus in der Oberpfalz, † 1810 zu München, der Hauptrepräsentant ist, welcher aber selbst in seinem die Prannersstrasse abschliessenden Maxthor mit Wach-